PEKKA ERVAST

# Kleiner Rosenkreuz-Katechismus

# PEKKA ERVAST

# Kleiner Rosenkreuz-Katechismus

Übersetzung: KAIJA HOLSTIKKO

PEKKA ERVAST
KLEINER ROSENKREUZ - KATECHISMUS
Ihmisyyden tunnustajien julkaisuja n:o 9
VERLAG: IHMISYYDEN TUNNUSTAJAT
ISBN 951-95709-8-5-

Painopaikka: Väinölä, Vilppula

# Vorwort

Die theosophische Bewegung als abendländisches Phänomen entstand am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Gründer der Bewegung H.B. Blavatsky und H.S. Olcott sagten, sie erkläre nur und bringe ewige Lehren ans Licht. Auch in Finnland fand die Theosophie Anhänger und an der Jahrhundertwende wurde aus Pekka Ervast ein bedeutender theosophischer Lehrer. Pekka Ervast (1875-1934) hat sein Lebenswerk als Schriftsteller, Übersetzer, Vortragender, Journalist und Funktionär der theosophischen Organisation vollbracht. Schon in seiner eigenen Zeit wurde ihm reichlich Anerkennung in theosophischen Kreisen zuteil, und seine Werke, insgesamt 70 größere und kleinere, bilden immer noch eine unerschöpfliche Quelle für Forscher von Christentum, Theosophie, Mystik und Parapsychologie.

Pekka Ervast interessierte sich besonders für Sprachen. Schon im Alter von zwölf Jahren fing er an, die vergleichende Grammatik von neun Sprachen zu schreiben. Aber bald gab er seinen angestrebten erfolgversprechenden Beruf auf und begann, sich mehr und mehr in die Theosophie zu vertiefen. Pekka Ervast wurde erster Generalsekretär der im Jahre 1907 ge-

gründeten Finnischen Theosophischen Gesellschaft. Wegen Meinungsverschiedenheiten über die Kriegsfrage trat er mit seinen Anhängern aus dieser Gesellschaft aus und gründete die Rosen-Kreuz-Vereinigung. So wollte Erwast die Kontakte seiner Vereinigung mit den ursprünglichen Lehren der Freimaurerei, die seit dem 18. Jahrhundert in Europa wirkte, ins Leben zurückrufen. Die Freimaurerei bedeutete ihm die abendländische esoterische Erbschaft, so wie die Theosophie durch Blavatsky sich an die esoterischen Lehren des Ostens angelehnt hatte. Auf der Grundlage der Freimaurerei bemühte sich Pekka Ervast um die Entwicklung und Betonung der esoterischen Seite des Christentums. Durch ihn enthält das Christentum auch die entsprechende esoterische Seite wie die östlichen Religionen. Deren Lehren beziehen sich nicht nur auf die alltäglichen Lebensregeln, sondern Ziel des Christentums ist es, den Menschen innerlich zu einem Bürger des geistigen Reiches zu verwandeln.

Pekka Ervast wollte die Reinkarnationslehre wieder hervorheben. Seines Erachtens hatte sie den ursprünglichen Lehren des Christentums angehört, aber im Mittelalter war sie durch die kirchlichen Lehren verdrängt worden. Er unterstützte auch nicht die Lehre von der Erbsünde und der Erlösung durch den Tod Christi. Das Menschsein wurde nur als ein Schritt auf dem Entwicklungsweg angesehen. Das ist eine Phase, die so lange dauert, bis wir über unser eigenes göttliches Wesen bewußt werden und uns einen neuen ewigen Leib schaffen. Danach sind wir bereit, auf die anderen Stufen des Daseins überzugehen. Diese Lebensregeln sah Pekka Ervast vereinfacht in den Lehren der Bergpredigt ausgedrückt. Als Ergebnis seiner Forschungen übersetzte er die Bergpredigt nochmals und gab dazu Erklärungen, die die darin enthaltene esoterische Lehre erleuchten. Wenn der Mensch nach den

Geboten Jesu lebt, wird er sich allmählich ändern und beginnt, ein neues Christus-Leben zu führen. Die Gebote lauten: Du sollst nich zornig werden, du sollst nicht in deinen Gedanken unrein sein, du sollst nicht schwören, du sollst dem Bösen keinen Widerstand leisten und du sollst nicht Krieg führen. Als erlebt wirken die Gebote auf den Menschen umwandelnd ein. Wenn der Mensch sie beherrscht, eröffnen sich ihm die neuen geistigen Sinne. Die Entwicklungsstufen der geistigen Fähigkeiten werden Einweihungen genannt. Den Weg zu diesen neuen Fähigkeiten bildet die moralische Entwicklung; besonders großen Wert legte Pekka Ervast auf die Reinigung der Gedanken.

Die Menschen sind gleichzeitig Bürger zweier Welten. Die eine ist diese physische Wirklichkeit, die andere die geistige Welt: das Himmelreich. Das Himmelreich ist unser Ausgangspunkt und unser Ziel, aber unsere besonderen Probleme äußern sich im Physischen. Die physische Stufe bereitet uns Aufgaben, Probleme und Mißerfolge. Wenn wir diese zu lösen versuchen, entwickeln wir uns auch als Bürger der geistigen Stufe. Pekka Ervast will also nicht, daß wir das alltägliche Leben verlassen.

Nach Pekka Ervast war die Aufgabe der theosophischen Organisation durchaus nicht, die Kirche zu ersetzen. Er betonte vielmehr die Vertiefung der Religiosität. Pekka Ervast strebte die Reformation der christlichen Kirche an. Nach seiner Meinung war die lutherische Reformation unvollendet geblieben und hatte teilweise den rechten Weg verfehlt. Die Reformation war nicht seine eigene Idee, sondern er sah deren Ursprung in der Weißen Brüderschaft, die geistige Strömungen lenkte. Die Brüderschaft sah vor, daß die neue geistige Bewegung im Norden und zwar in Finnland beginnen würde.

# Die sieben Gebote Jesu Christi

1. Wieviele Gebote hat Jesus Christus seiner Gemeinde zur Lebensregel gegeben?
   Zwei allgemeine und fünf spezielle, insgesamt sieben Gebote.

2. Sind diese Gebote im Sinne des Gebotes gegeben, aus deren Übertreten die Strafe erfolgt?
   Nein. Das Gesetz besteht bis zu Christus, aber nach ihm kommt das Evangelium, die gute Botschaft.

3. Was bedeutet das?
   Das bedeutet, daß der Mensch nun ein freies Wesen ist, das selber entscheidet, was die Wahrheit ist und wieviel er sich geistig entwickeln will. Die Gebote Jesu sind keine Drohungen, sondern Verheißungen. Sie sagen nicht: du mußt oder dir wird es übel ergehen; sie sagen: tue es auf diese Weise, so wirst du hinter die Wahrheit kommen und glücklich werden. Das sind Lebensregeln, Ideale, die Christus uns in der inneren Erleuchtung zeigt.

4. Welches ist die erste allgemeine Lebensregel?

Gott ist ein Geist und sein Reich besteht in uns. Das Gottesreich soll vor allen materiellen Werten gesucht werden und ihm soll in Geist und Wahrheit gedient werden.

5. Was bedeutet das?

Das bedeutet, daß wir vor äusseren Göttern "keine Angst" haben sollen, denn der einzige Gott, den der Mensch lieben und dienen soll, ist der Vater, der sich im eigenen Geist des Menschen offenbart und dessen Erkenntnis immer stärker und tiefer wird. Sein Königreich befindet sich in uns und wir haben keine geistige Kenntnis über das Leben, ehe wir in unserem eigenen Bewußtsein die Tore in dieses Reich der Wahrheit geöffnet haben.

6. Wie können wir über das innere Gottesreich erfahren?

Wir sollen nach der Wahrheit mit dem ganzen Herzen und der ganzen Seele suchen. Deshalb sagte Jesus, daß auch im Gesetz das erste und das größte Gebot lautete: liebe deinen Gott mit dem ganzen Herzen und mit der ganzen Seele. Wenige Leute verstanden damals, daß der "Herr Gott" im Menschen selbst gesucht werden sollte. Nach der guten Botschaft Christi kann jedoch jeder Mensch frei erfahren, daß das Gottesreich in seinem Inneren zu finden ist.

7. Welches ist die zweite allgemeine Lebensregel?

Diese hat Christus mit seinen folgenden Worten geäußert: Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

8. In welchem Verhältnis steht diese zweite Regel zu der ersten?

Wenn der Mensch in der inneren Erleuchtung "Gott sieht", sieht er auch ein, daß Gott, der der Geist der Liebe ist, ihn dazu bringen kann, seine menschlichen Brüder zu lieben. Und wenn der Mensch seine Brüder liebt, führt

diese Liebe ihn unwiderstehlich zur Kenntnis Vatergottes. Jesus sagt auch, daß im alten Gesetz das zweite Gebot "liebe deinen Nächsten wie dich selbst" dem ersten Gebot gleichzustellen war und daß diese zwei das ganze Gesetz und die Propheten beinhalteten. Aber Liebe, die im Gesetz Pflicht war, ist im Evangelium Glückseligkeit.

9. Weshalb nennt Jesus diese zweite Regel eine neue?

Weil er hofft und will, daß der Christ seine Brüder liebt, wie Jesus Christus die Menschen liebte. Er sagt auch: Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

10. War die Liebe Jesu neuartig?

Ja. Sie war neu sowohl in ihrem Geist als auch in ihrer Ausdrucksform im Vergleich zu der Liebe, wovon die Juden im allgemeinen eine Vorstellung hatten.

11. Wie war die Liebe, mit der die Jünger einander lieben sollten.

Sie äußert sich in den fünf speziellen Geboten und findet in ihnen ihre Erklärung.

12. Welches ist das erste spezielle Gebot?

Du sollst nicht zornig werden.

13. Ist darin ein neuer Begriff der Liebe enthalten?

Ja. Jesus sagt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: "Du sollst nicht töten", wer aber tötet, der wird vor dem Gericht schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist vor dem Gericht schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: "Du Nichtsnutz", der ist vor dem Hohen Rat schuldig; wer aber sagt: "Du gottloser Narr", der ist bestimmt für das höllische Feuer.

Diese Worte enthalten einen neuen Begriff der Liebe, denn der Gott der Juden hat das Töten verboten, aber der Vater der Liebe verbietet auch das Zürnen.

14. Hob Jesus duch sein neues Gebot des nicht Zürnens das alte Gebot des nicht Tötens auf?

Nein. Das alte Gebot ist im neuen enthalten, denn der Christ tötet nicht, weil er nicht einmal zürnen soll.

15. Welches ist das zweite spezielle Gebot?

Du sollst auch nicht in deinen Gedanken unrein sein.

16. Enthält das einen neuen Begriff der Liebe?

Ja. Jesus sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt wird: du sollst nicht die Ehe brechen. Ich sage aber euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat schon in seinem Herzen die Ehe gebrochen.

17. Hebt Jesus das alte Gebot auf?

Nein. Das alte Gebot ist im neuen enthalten, denn ein Christ, der auch nicht in seinen Gedanken unrein sein darf, bricht nicht die Ehe. Die Lebensregeln Christi sind schöner, feiner und dadurch sittlicher als die von Moses, denn sie sind Ideale der Liebe. Jesus fügt hinzu: Es ist auch gesagt worden: "Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben." Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, bringt sie dazu, die Ehe zu brechen dadurch, daß er selber die Ehe bricht und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.

18. Welches ist das dritte spezielle Gebot?

Du sollst nicht schwören, sondern du sollst immer die Wahrheit sagen.

19. Enthält das einen neuen Begriff der Lie-

be?

Ja. Jesus sagt: Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt wird: "Du sollst keinen falschen Eid leisten und sollst vor Gott deinen Eid erfüllen." Ich aber sage auch, daß ihr überhaupt nicht schwören sollt ... sondern eure Rede sei: Ja, ja oder nein, nein. Was darüber hinaus geht, das ist vom Übel.

20. Was ist der Kern dieses Gebotes?

Jesus verbietet das Versprechen für die Zukunft. Sein Jünger bleibt bei der Wahrheit, ist ehrlich zu sich selbst und zu anderen und verpflichtet sich nicht mit seinen Worten für die Zukunft, sofern es nicht in seiner Macht steht.

21. Baut aber z.B. die Ehe sich nicht auf ein Gelübde auf?

Nein. Die Ehe baut sich auf Taten auf und ist so natürlich wie das Leben.

22. Ist es verboten, einen Eid vor Gericht zu leisten?

Die Eidablegung ist einem wahren Christen unnötig, weil er in jedem Fall die Wahrheit sagt.

23. Wer ist ein wahrer Christ?

Nur derjenige, der in seinem Leben Jesus Christus folgt und seine Gebote und Regeln hält.

24. Welches ist das vierte spezielle Gebot?

Du sollst dem Bösen keinen Widerstand leisten.

25. Enthält das einen neuen Begriff der Liebe?

Ja. Jesus sagt: Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn." Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand,

sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann laß ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

26. Hat das neue Gebot das alte aufgehoben?
Ja. Das alte beruht sich auf Rache und Recht, das neue auf Verzeihung und Liebe.

27. Welches ist das füfnte und letzte spezielle Gebot?
Ihr sollt eure Feinde lieben.

28. Enthält das einen neuen Begriff der Liebe?
Ja. Jesus sagt: Ihr habt sagen gehört: "Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde; segnet die, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen: bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und ungerechte. Denn wenn ihr liebt die, die euch lieben, was werdet ihr Belohnung dafür haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

29. Was ist der Kern des neuen Gebotes?
Ein Christ führt keinen Krieg. Das ursprüngliche Wort meint keinen persönlichen Feind, dem man "Gutes tun" soll, sondern einen politischen Feind, einen Fremden, ihn soll man lieben.

30. Verbietet Jesus Christus die Kriegsfüh-

rung?

Er verbietet sie all denen, die ihm folgen und seine Jünger sein wollen.

31. Warum hat die Christenheit immer Krieg geführt und warum haben die Kirchen im Namen Christi für die Heere ihres eigenen Landes gebetet?

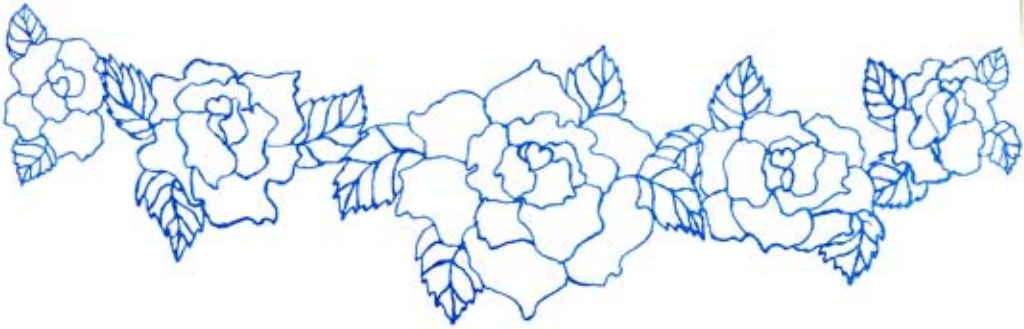
Die sogenannte Christenheit und die sogenannten christlichen Kirchen bekennen weder Jesus Christus noch seine Lebensregeln. Sie befolgen sie jedenfalls nicht, sondern verleugnen sie; zugleich verleugnen sie ihren Meister und Erlöser.

32. Könnte das finnische Volk christlich sein und Jesus folgen? Würden dann nicht die Feinde ins Land einfallen und das ganze Volk vernichten?

Das finnische Volk kann als Volk nicht christlich sein, wenn jeder Staatsbürger nicht christlich ist. Die Menschen als Einzelwesen folgen Jesus Christus und in der sichtbaren Welt ist das Volk nur die Summe der Einzelwesen. Wenn aber alle einzelnen Menschen des Volkes christlich wären, dann wäre auch das finnische Volk christlich und dann gäbe es auch keine "Feinde" mehr, die ins Land einfallen könnten.

33. Mit welchem Gebot hat Jesus die fünf vorgenannten verbunden?

Mit dem folgenden: Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.



# Glaube und Wissen

34. Was ist der Glaube?
Der Glaube ist eine geistige Kraft, die im menschlichen Bewußtsein liegt, die ihn mit dem allgegenwärtigen und ewigen Geist, dem Gott verbindet.

35. Ist der Glaube von Dogmen abhängig oder hat er etwas mit einer Lehre zu tun?
Nicht direkt. Der Glaube ist kein Fürwahrhalten einer Lehre oder eines Dogmas, sondern eine innere Überzeugung, das Wissen und die Hingabe dem Vater, der hinter dem ganzen Leben steckt. Alle Lehren und Dogmen können, wenn der Mensch nicht denken und beurteilen kann, hemmend auf das Erwachen des Glaubens einwirken, obwohl der Glaube, einmal erwacht, vom Denken und von der intellektuellen Tätigkeit Hilfe sucht und sie auch findet.

36. Wie entsteht der Glaube?
Der Glaube erwächst von sich selbst, weil er eine geistige Kraft ist.

37. Was ruft das Erwachen hervor?
Das ernste Wahrheitssuchen des Menschen, das nicht nur mit ganzer Vernunft, sondern

auch mit ganzer Seele und ganzem Herzen erfolgt.

38. Kann der Glaube genauer definiert werden?
Ja. Der Glaube an Gott genauer analysiert ist der Glaube an Vater, Sohn und den Heiligen Geist.

39. Was ist der Glaube an den Vater?
Der Glaube an den Vater ist der eigentliche und wahre Inhalt des Glaubens. Der Glaube an den Vater setzt voraus, daß der Mensch bei seinem Suchen nach der Wahrheit so weit gekommen ist, daß er das Dasein nicht als ein bloßes materielles Phänomen ansieht, als eine sinnlose Natur, durch geistlose Gesetze des Zufalls bestimmt, sondern ist fest davon überzeugt, daß das sichtbare Universum wie ein großer Körper ist, dessen lebendige und bewußte Seele Gott ist. Weiter setzt der Glaube an den Vater voraus, daß der Mensch von gutem Willen und von der Liebe des universalen Gottes fest überzeugt ist. Gott liebt mit unveränderter und ewiger Liebe jede einzelne Menschenseele. Der Glaube an den Vater konzentriert sich darauf, daß Gott in seiner Liebe sich dem Menschen ergeben und ihm helfen will, seinen Lebenszweck zu erreichen. Deshalb wartet er an der Pforte der menschlichen Seele.

40. Was ist der Lebenszweck?
Jesus sagte: ihr sollt vollkommen sein gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

41. Ist das dem Menschen möglich?
Dem Menschen alleine nicht, aber mit Hilfe Gottes ganz sicher. Jesus Christus redete nichts Unnützes.

42. Was ist der Glaube an den Sohn?
Der Glaube an den Sohn ist der Glaube da-

ran, daß der menschliche Geist mit dem Geist Gottes vereint ist. Der im Glauben erreichte innere Geist des Menschen wird Gottessohn oder Christus genannt. Der verborgene menschliche Geist ist Gottessohn.

43. In welchem Verhältnis steht Christus dazu?

Jesus von Nazareth war ein Mensch, in dem Christus oder Gottessohn sich vollkommen entwickelt hatte, so daß wer Jesus Christus sah, der sah auch den Vater.

44. Ist Jesus Christus der Erlöser der Welt?

Gewiß, weil er der erste von den Brüdern war, der das vollkommene Verhältnis zum Vater erreichte.

45. Sollen wir an Jesus Christus glauben?

Selbstverständlich: wir sollen uns in vollem Vertrauen von Jesus leiten lassen. Unsere Christlichkeit besteht darin, daß wir Jesus folgen; er ist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben, weil er uns Gott verkündet hat.

46. War Jesus Gott?

Nein. Jesus war ein Mensch wie wir, aber Christus war und ist Gottessohn im Geiste des Menschen. Und weil Jesus vollkommen von Christus erfüllt war, waren die Werke und Worte Jesu, seine Gedanken und Gefühle Werke und Worte, Gedanken und Gefühle des Gottessohnes. Deswegen sprach und wirkte Jesus nicht, sondern Gott sprach und wirkte in ihm und durch ihn.

47. Kann ein Mensch dieselbe Vollkommenheit erlangen wie Christus?

Jesus sagte: folgt mir nach und ihr werdet noch größere Werke als ich tun. Wenige Leute aber haben gewagt, Jesus zu folgen.

48. Was ist der Glaube an den heiligen Geist?

Der Glaube an den heiligen Geist ist Glaube und Vertrauen zum Geist der Wahrheit, der einen aufrichtigen und ehrlichen Menschen beseelt, einen Menschen, der die Wahrheit sucht; dieser Glaube an den Geist der Wahrheit, an die eigene Kraft der Wahrheit, ist festes Vertrauen dazu, daß die Kraft der Wahrheit den Suchenden zu Gott führt. Der Glaube an den heiligen Geist ist der Glaube daran, daß Vater Gott einem Menschen hilft, das Gottesreich zu finden, der vor allem anderen nach dem Gottesreich sucht. Sowie Jesus sagte: sucht, so werdet ihr finden. Der heilige Geist der Wahrheit hilft unserer Seele, Gott zu finden, indem er uns die Tore in das himmlische Königreich unseres Geistes öffnet, in dem unser Vater herrscht.

49. Fängt der Glaube also beim heiligen Geist an?

Ja. Unsere Seele empfängt zuerst die Liebe zur Wahrheit und den suchenden heiligen Geist und geht dann durch den Sohn zum Vater. Das ist der wirkliche christliche Glaube, wie auch Christus sagte: so liebte Gott die Welt, daß er seinen eigenen Sohn gab, so daß jeder, der ihm glaubt, nicht verlorenginge, sondern das ewige Leben erhielte.

50. Nennt Jesus in jenen Worten sich selbst den einzigen Sohn Gottes?

Durchaus nicht. Der Sohn Gottes ist Christus in uns, Christus auch in Jesus, Jesus war ein Mensch.

51. Was ist das ewige Leben?

Das ewige Leben ist das Leben in Gott.

52. Beginnt es nach dem Tode oder bei der sogenannten Auferstehung?

Das ewige Leben beginnt in dem Augenblick, wenn der Mensch in seinem Geist von

der Anwesenheit Gottes bewußt wird und fühlt und weiß, daß er selbst ein Sohn Gottes ist. Das ewige Leben ist unabhängig von der Zeit, sie lebt innerhalb der Zeit und zugleich über der Zeit.

53. Gibt es die körperliche Auferstehung?
Ja.

54. Was ist sie?
Jeder Mensch, der die Vollkommenheit nicht erreicht hat, ersteht wieder auf, d.h. wird geboren oder verkörpert sich aufs neue auf Erden, damit er wieder eine Gelegenheit hätte, Gott zu suchen, den er noch nicht gefunden hat.

55. Ersteht sein alter Körper auf?
Nein. Der alte Körper hat sich aufgelöst, aber der unvergängliche Geist äußert sich wieder in einem neuen Leib.

56. Ist niemand ewig verloren?
Nein.

57. Aber die Christenheit glaubt, daß es die Hölle gibt?
Das war ein Irrtum der mittelalterlichen Kirche. Weil sie die Inkarnationslehre zur Ketzerei verurteilte, blieb für diejenigen nur die Hölle übrig, die die Kirchenlehre nicht für wahr hielten.

58. Gehört die Inkarnationslehre zum rechten Glauben?
Keine Lehre gehört zum Glauben, denn der Glaube ist eine geistige Kraft und eine Anschauung. Der Glaube ist die innerste und geheimste Kraft des Menschen.

59. Wie soll sich ein Christ zu Lehren und Dogmen z.B. zu der Inkarnationslehre verhalten?
Er soll sie mit seinem Verstand, seinem

Herzen und mit seinem sittlichen Bewußtsein erwägen und überdenken, er soll, wie der Apostel sagt, alles untersuchen.

60. Wie kann er wissen, welche Lehre richtig, welche falsch ist?

Der heilige Geist der Wahrheit, der in ihm wirkt, hilft ihm, falsche und verlogene Lehren zu meiden, bis er ein Seher wird, der selber die Wahrheit sieht.

61. Kann der Mensch zum Kenner der Wahrheit werden? Soll er nicht immer glauben?

Der Glaube geht in dem Menschen niemals verloren, weil der Glaube eine sittliche Kraft, das geistige Leben ist, das ihn mit Vater Gott verbindet. Wenn er aber das Glaubensleben hat, erwachen in ihm innere Sinne, neue Fähigkeiten, die seinem forschenden Verstand und seinen Gedanken neue, unerhörte Welten auftun. Er hat nun die Gelegenheit, Schritt für Schritt immer größere und tiefere Geheimnisse des Lebens und der Natur zu erforschen. Er braucht nicht mehr Dogmen und Lehren ohne weiteres für wahr zu halten, sondern er ist imstande, zu forschen und zu sehen, welche Wahrheiten hinter den Lehren verborgen sind.

62. Die Kirche hat immer gelehrt, daß der Mensch keine göttlichen Geheimnisse begreifen kann, sondern ist gezwungen, an sie zu glauben.

Die Kirche hat unrecht, denn der Apostel sagt, daß der menschliche Geist Geheimnisse Gottes erforscht. Bevor sich aber im Menschen die inneren Sinne entfaltet haben, glaubt er, oder besser gesagt, hält er für wahr das was die Seher von der unsichtbaren Welt erzählt haben.

63. Wenn der Glaube immer besteht, welches steht höher, der Glaube oder das Wissen?

Der Glaube und das Wissen stehen nicht miteinander im Widerspruch. Das Fürwahrhalten und das Wissen stehen im Gegensatz zueinander, denn wenn der Mensch eine Sache weiß, braucht er nicht mehr, sie für wahr zu halten. Der Glaube dagegen ist eine sittliche Kraft, die in keinem Gegensatz zum Wissen steht, sondern dessen Urheber ist.

64. Ist der Glaube zum Beispiel der Urheber des naturwissenschaftlichen Wissens?

Ja, das ist der Glaube an den heiligen Geist der Wahrheit. Denn alles Wissen ist aus der Zuversicht entstanden, daß das Wissen zu erlangen ist. Und wenn der Glaube an den heiligen Geist der Wahrheit sich zum Glauben an Sohn und Vater entwickelt hat, erzeugt dieser Glaube das sogenannte geheime Wissen.

# Das Reich Gottes

65. Was ist das Reich Gottes?

Das Gottesreich oder das Himmelreich ist das verborgene Königreich unseres Geistes, in dem Gott herrscht. Es ist dem sterblichen Auge als unsichtbare Wirklichkeit die heilige Gemeinschaft oder die Brüderschaft all der Lebewesen, Menschen, Engel, usw., die den Willen des Vaters mit Freuden befolgen.

66. Wo befindet sich das Gottesreich?
Jesus sagte: das Gottesreich kommt nicht so, daß wir es sehen können und man kann nicht sagen: sieh, hier ist es oder sieh da; denn das Gottesreich befindet sich in eurem Herzen.

67. Ist es in jedem von uns?
Gewissermaßen, aber wir sind nicht darin.
Wie können wir dahin gelangen?
68. Jesus sagte: "Der Weg ist schmal und die Pforte eng, die ins Leben führt." Die Pforte des Gottesreiches öffnet sich nur demjenigen, der danach sucht, der an den Heiligen Geist glaubt und der vom heiligen Geist geholfen wird.

69. Sollen wir nach dem Gottesreich suchen?
Ja, und als Menschen können wir auch nichts anderes tun. Das Gottesreich ist Wahrheit, Vollkommenheit und Leben. Als Menschen können wir nicht ohne diese leben; als intelligente Wesen sehnen wir uns nach der Wahrheit, als sittliche Wesen nach der Vollkommenheit und als geistige Wesen nach ewigem Leben. Wenn wir nicht Gott suchen, finden wir nirgendwo Ruhe.

70. Warum wird das Gottesreich Königreichh genannt, in dem der Vater Herrscht.
Weil Gottes Wille darin das einzige maßgebende Gesetz ist, das von allen befolgt wird.

71. Was ist der Wille Gottes?
Der Wille Gottes ist Wahrheit und Liebe. Jesus hat ihn in seinen Geboten geschildert.

72. Geschieht der Wille Gottes immer?
Er geschieht im Himmelreich, aber nicht auf Erden, so lange die Menschen ihn nicht befolgen wollen.

73. Herrscht Gott nicht auf Erden?

Nicht unmittelbar. Jesus lehrt uns ja beten: "Geschehe dein Wille auf Erden sowie er im Himmel geschieht". Seine Jünger haben die Aufgabe, das Kommen des Himmelreiches auch in der sichtbaren Welt zu beschleunigen; deshalb beten sie: "Dein Reich komme".

74. Warum sagt Jesus: "Nicht einmal ein Sperling fällt auf die Erde, ohne daß euer Vater es gestattet. Bedeutet es nicht, daß Gottes Wille auch auf Erden geschieht?

Es bedeutet buchstäblich daß Gott alles zu geschehen zuläßt. Gott widersetzt sich keinem Leid und keinem Übel, er hat die unmittelbare Macht über die Natur aufgegeben; sein Wille wird durch Naturgesetze ausgedrückt; er hat auch die unmittelbare Macht über das menschliche Leben aufgegeben; sein Wille wird verdeckt durch das Schicksal ausgedrückt, in dessen Händen das Leiden der Lehrer des Menschen ist. Der eigene Wille Gottes geschieht jedoch unmittelbar nur im Gottesreich (das keine konkrete, sondern eine ideelle Wirklichkeit ist).

75. Gibt es im Gottsreich kein Leiden?

Nein, das Gottesreich selbst besteht aus Seligkeit und Ruhe.

76. Wird der Mensch vom Leiden befreit, wenn er ins Gottesreich entritt?

Nicht sogleich und nicht ganz, bis alle Menschen das Gottesreich aufgenommen haben. Jeder Mensch trägt sein Schicksal oder sein Kreuz. Früher jammerte der Mensch über sein Schicksal, aber nun nach dem Eintritt ins Gottesreich trägt er sein Kreuz mit Freuden und Dankbarkeit. Das Kreuz verhindert ihn, völlig frei den Willen Vaters zu erfüllen, aber zugleich hilft es ihm, demütig un geduldig zu bleiben und immer vorwärtszustreben.

77. Was ist ein Kreuz?

Teils das äußere Schicksal des Menschen in der Welt, teils seine eigenen Schwächen, Laster und Sünden. Diese alle sollen mit Freuden ertragen werden und zugleich soll man Jesus folgen.

78. Nehmen die Leiden mit der Zeit ab?

Sie können entweder abnehmen oder auch zunehmen, je nachdem, wieviel Leiden es im Schicksal eines Menschen als Folge seines früher geführten Lebens gibt und wieviel Kraft er sie zu tragen hat. Ein geistig starker Mensch kann große Lasten tragen. Aber sicher ist, daß die persönlichen Leiden einmal enden werden.

79. Die persönlichen Leiden? Werden die Leiden im allgemeinen nicht zu Ende gehen?

Wenn der Mensch nicht mehr wegen seiner eigenen Sünden leidet, nimmt er die Sünden anderer auf sich und leidet wegen der anderen. Aber dann ist sein Leiden das Leiden Christi und das Geheimnis jenes Leidens ist Seligkeit.

80. Wann werden die Leiden im allgemeinen zu Ende gehen?

Wenn das Reich Gottes auf Erden in Erfüllung gegangen ist.

81. In welcher Weise wird es in Erfüllung gehen?

Wenn die Menschen die Lebensregeln Jesu befolgen und in ihrem Geiste mit Gott leben, zugleich die kleinsten Nuancierungen seines Willens erfüllend. Wenn man nicht mehr wütend wird und nicht mehr haßt, nicht mehr begehrt, lügt und zur Gewalt greift, nicht Krieg führt, urteilt, gefangennimmt, stiehlt und tötet - mit einem Wort, wenn das Übel keine Gewalt mehr über die Menschen hat.

82. Wird eine solche Zeit je kommen?
Ja, ohne Zweifel wird eine solche Zeit kommen. Einzeln bereiten sich die menschlichen Seelen im Laufe der Jahrhunderte darauf vor.

83. Die Menschen sind verschieden: die einen sind sehr schlecht und wenig entwickelt. Können auch sie sich vor dem Weltuntergang ändern und verbessern?
Die Zeit ist lang und das Leben ist eine strenge Schule. Aber diejenigen, die die Zeichen der Zeit nicht sehen, können es in irgendeiner anderen Welt versuchen. Jesus sagte: in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen".

84. Aber sagte Jesus nicht, daß "nur wenige auserwählt sind"?
Doch und er meinte damit, daß in jeder Zeit auf dieser Welt nur wenige sind, die suchen und wirklich das Reich Gottes finden. Denn obwohl viele "in ihrem Geist zu suchen eingeladen" sind, haben nicht alle die Kraft, sich solange anzustrengen, bis sie zum Tor hereingelassen werden.

85. Ist ihr Versuch also vergeblich gewesen?
Nein, denn im folgenden Leben ist ihre geistige Kraft größer: vielleicht werden sie es dann noch finden.

86. Weil das Reich Gottes einmal auf Erden in Erfüllung gehen wird, ist es also "der Plan Gottes" oder "der Schöpfungsplan" zum Wohl der Welt und der Menschheit.
Ja. Himmel und Erden werden neu, wenn das Gottesreich im Geist und in den Herzen der Menschen in Erfüllung gegangen ist. Dieses Erscheinen der "Kinder oder Söhne Gottes erwartet", wie der Apostel sagt, "sehnend die ganze Schöpfung".

87. Weiß man, wann das geschieht?

Der Vater allein weiß die Stunde. Es wird aber geschehen, wenn die Erde vom Tode bedroht wird. Dann werden all die Seelen, die nicht vorbereitet sind, von der übrigen Menschheit getrennt und auf einen anderen Himmelskörper gesandt; übrig bleiben nur diejenigen, die schon Bürger des Gottesreiches sind oder solche werden wollen.

88. Wird dann das Ziel oder der Zweck des Lebens erreicht sein? Ist dann alles zu Ende?

Durchaus nicht. Der Zweck der Erde ist erst dann erreicht, wenn sie zum Paradies der Wahrheit und der Liebe geworden ist. Das menschliche Leben ist ewig. Alles, was der Mensch an Klugheit und Erfahrenheit, an Kraft und Liebe gewonnen hat, das kann er in seinen kommenden Aufgaben und Arbeiten ausnutzen.

89. Gibt es also immer nur Arbeit und nichts anderes?

Arbeit gewiß, aber es gibt auch Ruhe. Was wäre das Leben ohne Arbeit und Mühe? In der Arbeit liegt die Befriedigung und in der Liebe das menschliche Glück. Die Ruhe ist keine Ruhe, wenn sie nicht nach Arbeit und Anstrengung kommt. Das ist mit sterblichen Zungen gesprochen, denn im ewigen Leben bilden Arbeit und Ruhe eine einzige Harmonie; die Trennung geschieht nur in dem Zeitlichen.

90. Im Vaterunser befiehlt uns Jesus, zu Gott um unser tägliches Brot zu beten. Gehört auch das Brot zum Kommen des Gottesreiches?

Ja, denn das Brot bedeutet kein materielles Brot, das durch Arbeit verdient wird. Das im Gebet gemeinte Brot ist die Nahrung unserer Seele. Wir beten zu Vater, daß uns jeden Tag etwas geschehe, was uns daran erinnert, wer wir sind und was der Zweck unseres Lebens ist, so daß wir nicht geistig einschlafen oder von geistiger Faulheit befallen werden.

91. Im Vaterunser wird auch gebeten, daß Gott uns unsere Sünden vergeben möge. Meint man damit, daß Gott uns von den Leiden befreien sollte, die durch unsere Sünden und Verbrechen verursacht sind.

Nein. Auf diese Weise kann uns Gott nicht vergeben. Unsere Leiden, unser Kreuz müssen wir tragen. Wir beten, daß unser Verhältnis zum Vater nicht gerstört werde. Wann könnte es dann gerstört werden? Dann, wenn wir einander nicht vergeben. Deswegen lautet das Gebet: "Vergib uns unsere Sünden, wie wir auch unseren Schuldnern vergeben". Es wird vorausgesetzt, daß wir vergeben. Erst dann können wir erwarten, daß unser Vater in seiner Liebe uns sein Gesicht zuwendet und vergißt, wie schwach, wie unvollkommen und sündig wir sind.

92. Im Gebet wird auch gebeten: "Führe uns nicht in Versuchung". Führt Gott uns in Versuchungen?

Nein. Besser wäre es zu sagen: "laß uns nicht den Versuchungen erliegen". So hat die französische Kirche den Satz auch verstanden. Unser Vater hilft uns ja, Versuchungen zu überwinden und rettet uns vor dem Bösen.

93. Was ist das Gebet? Muß man die Worte des Vaterunsers immer anwenden?

Das Gebet besteht nicht aus Worten, sondern aus Sinneskonzentration und Seelenstimmung. Das Gebet ist eine geistige Anstrengung. Es ist der Wille zu Wahrheit, Vollkommenheit und ewigem Leben. Das Gebet ist kein Erbitten des Zeitlichen und Äusserlichen für uns selbst, sondern die Sehnsucht der Seele nach Gott. Das Gebet ist die geistige Zuwendung zum Vater. Das Gebet ist ein Mysterium.

# Gottesdienst und Sakramente

94. Was ist der Gottesdienst eines Christen?
Der christliche Gottesdienst besteht aus all unserem bewußten und wissentlichen Glaubensleben. Dieses Leben entwickelt, erweitert und vertieft sich, insofern wir mit dem Glauben und dem Geheimwissen fortschreiten. Es handelt sich um einen äußeren Gottesdienst, wenn er sich in unseren Worten und unserer Beschäftigung in der sichtbaren Welt unter Menschen äußert und um einen inneren oder geheimen, wenn er im Umgang im Geiste mit unserem Vater oder sonst in der unsichtbaren Welt geschieht.

95. Was ist der äußere Gottesdienst?
Es gibt zwei Formen: den allgemeinen und den speziellen Gottesdienst.

96. Was ist der allgemeine Gottesdienst?
Der allgemeine äußere Gottesdienst besteht darin, daß der Glaube uns in all unseren alltäglichen Beschäftigungen beseelt: in unserer Arbeit und Erholung, bei der Erledigung von Pflichten und beim Ertragen der Qualen und Leiden, die uns unser Schicksal auferlegt hat, im Umgang mit unseren Mitmenschen, wenn wir Menschen oder Tieren hel-

fen oder Hilfe von anderen empfangen, mit anderen Worten beim Tragen des Kreuzes und beim Streuen der Rosen der guten Taten sowohl in alltäglichen als auch in feierlichen Stunden unseres Lebens.

97. Was ist der spezielle äußere Gottesdienst?

Auch davon gibt es zwei Formen: den öffentlichen und den verschlossenen Gottesdienst.

98. Was ist der öffentliche Gottesdienst?

Der spezielle äußere Gottesdienst in seiner öffentlichen Form ist alle Arbeit zur Verbreitung des Glaubens und des Wissens vom Gottesreich, durch Reden und Vorträge, Briefe und Zeitungsartikel, mit allen schriftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Mitteln in der Erziehung von Kindern und Jugend usw.

99. Die gläubigen Christen haben oft Kunst, Musik, Gesang, Tanz, Poesie und Literatur, die bildenden Künste und Dramatik verurteilt und für "Gottlos" und mit dem Glauben unvereinbar gehalten. Haben sie sich geirrt?

Ja. Sie haben nicht gewußt, was der Glaube ist. Die Kunst in sich ist göttlich, und wenn sie nicht zu niedrigen Zwecken angewandt wird, wirkt sie erhebend auf die menschliche Seele ein. Um in ihrem Wesen Gottesdienst zu sein, muß sie natürlich von einem wahrheitssuchenden Genie geschaffen sein. Dabei ist sie zugleich vom Heiligen Geist inspiriert.

100. Wer ist es, der durch die Kunst Gott besonders dient, der Schöpfer und die vortragenden Künstler oder das Publikum, das die Kunst genießt?

Die beiden, aber vor allem diejenigen, die die Arbeit geleistet haben, sei es durch Schaffen oder Vorführen von Kunst, denn sie sind "Priester" und "Priesterinnen" der

Kunst. Ihr Glaube und Eifer, ihr Talent und Liebe erwecken in den Zuschauern, Zuhörern und Lesern dieselben Gefühle und Gedanken, durch die sie selbst beseelt sind. Darum kann ihre Arbeit, wenn sie Kinder des Gottesreiches sind oder sich danach streben, große Dienste in der Glaubens- und Wissensverbreitung leisten. Und für den Helden des Glaubens sind, je nach seiner Veranlagung und seinen Fähigkeiten, alle Künste und Wissenschaften natürliche Ausdrucksformen.

101. Ist die wahre Kunst also ein Diener des Glaubens? Ist die Kunst an sich heilig? Wird dadurch nicht der Wert der Kunst herabgesetzt?

Nein, Denn was ist die heilige Kunst an sich? Die Kunst ist keine Kunst, wenn sie nicht der Schönheit dient. Schönheit gibt es jedoch nicht ohne Wahrheit, also dient die wahre Kunst der Wahrheit. Und das Glaubensleben besteht in der Wahrheit. Alle große Kunst hat immer Gott gedient.

102. Was ist der verschlossene Gottesdienst?

Der spezielle äußere Gottesdienst in seiner verschlossenen Form besteht aus Versammlungen, die wahre Christen veranstalten, um einander durch Reden und Gespräche, durch kirchliche oder sakramentale Zeremonien zu stärken und zu erleuchten.

103. Was sind die Sakramente?

Die Sakramente sind in diesem Fall symbolische Handlungen, die innerlich Mysterien darstellen.

104. Was sind sie?

Nach den Evangelien gibt es davon zwei: Die Taufe und das Heilige Abendmahl.

105. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist eine symbolische Handlung,

die einen neu bekehrten Bruder daran erinnert und ihm einschärft, daß er nun den Weg des Wahrheitssuchers eingeschlagen hat, dessen Schritte von der heiligen Geist der Wahrheit geleitet und inspiriert werden, sofern er selber den Kontakt nicht verliert.

106. Können Kinder getauft werden?
In dem Fall, daß das Kind erwacht ist und darum bittet - sonst nicht.

107. Was ist das Heilige Abendmahl?
Das Heilige Abendmahl ist eine symbolische Handlung, die den getauften Wahrheitssucher und Christen daran erinnert, daß das Gottesreich nah gekommen ist und daß diejenigen, die durch das Tor hineingegangen sind, in ewiger Liebe miteinander leben.

108. Sind die Sakramente ausschließlich symbolisch? Wirken sie nicht als heilige Handlungen erhebend und reinigend auf die Seele des gläubigen Christen?

Ja, weil es in allen heiligen Zeremonien sog. Magie gibt, aber deren Einfluß hängt zum großen Teil von den Teilnehmern ab. Deshalb können sie keine öffentlichen Handlungen sein.

109. Haben die Sakramente keine andere Bedeutung als diese zeremonielle?
Doch. Beide Sakramente haben sowohl ihre symbolische oder zeremonielle als auch ihre öffentliche und geheime Bedeutung.

110. Was ist die öffentliche Bedeutung?
Die öffentliche Bedeutung des Sakraments besteht darin, daß es eine sich wiederholende menschliche Handlung zum heiligen Symbol oder Sakrament erhebt.

111. Auf welche Weise?
Jedes Mal, wenn der Mensch sich wäscht,

kann er aus der Handlung ein Sakrament machen, indem er daran denkt, daß wie das Wasser seinen physischen Körper reinigt, so der heilige Geist der Wahrheit seine Gedanken, Gefühle und Taten reinigt, umd immer wenn der Mensch iβt, kann er aus dieser körperlichen Hanldung ein Sakrament machen, indem er daran denkt, daß wie das göttliche Leben in der Natur sich zur Unterhaltung seines zeitlichen Daseins opfert, so das göttliche Leben in ihm in der Liebe dem geistigen Aufstieg aller Lebewesen dienen will.

112. Was ist die geheime Bedeutung des Sakraments?

In seiner geheimen Bedeutung ist das Sakrament ein geistiges Ereignis auf dem geistigen Lebensweg eines wahren Christen.

113. Was ist dann die Taufe?

In der geheimen Bedeutung wird der vom heiligen Geist inspirierte Wahrheitssucher dann getauft, wenn Gott ihn als seinen Sohn bekennt, wie er Jesus als seinen Sohn am Jordan bekannte.

114. Jesus wurde von Johannes getauft. Ergeht es dem Wahrheitsucher auch so?

Nicht äußerlich. Die Taufe ist ein geheimes Ereignis, das in der unsichtbaren Welt geschieht, gleichsam als eine Anerkennung Gottes dafür, daß der Christ mit Leib und Seele nach der Wahrheit gesucht und mit wahrer Andacht Jesu Ratschläge und Gebote befolgt hat. Nach der Taufe ist der Mensch Mitglied oder Kind des Gottesreiches.

115. Und das Heilige Abendmahl?

In der geheimen Bedeutung nimmt am Heiligen Abendmahl der Sohn des Vaters oder das Kind des Gottesreiches teil, das in seinem eigenen Leben die früheren Inkarnationen erlösen darf, um als Seher und Helfer unter die

Menschen treten zu können und in dessen Hand die Schlüssel zum Gottesreich sind.

116. Das ist schwer zu verstehen?
Das ist auch ein Mysterium, das erst durch das Erleben verstanden wird. Auch das geschieht in der unsichtbaren Welt.

117. Gibt es irgendwo eine Gemeinde oder eine Kirche, die in dieser Weise Gott dient oder Sakramente pflegt?
In den Tempeln des Rosen-Kreuz-Ordens werden diese Zeremonien durchgeführt.

118. Wo gibt es diese Tempel?
Einstweilen nur in der unsichtbaren Geisteswelt.

119. Ist es nicht beabsichtigt, sie auch in der sichtbaren Welt zu gründen?
Das hängt von Zeit und Menschen ab. Die älteren Brüder sind gezwungen, verborgen zu bleiben; sie wirken auf höheren Stufen.

120. Sind jene "älteren Brüder" also Geisteswesen?
Die einen haben den physischen Leib verlassen, aber die anderen leben im Leib wie wir. Der Orden hat Mitglieder sowohl unter den "Lebendigen" als auch unter den "Toten".

121. Wo gibt es Rosen-Kreuz-Brüder?
Hier und da auf der Welt.

122. Kann man sie sehen und treffen?
Ja, aber niemand kennt sie, wenn er nicht selbst ein Mitgleid des Ordens ist.

123. Sind alle Rosen-Kreuz-Brüder Kinder oder Mitglieder des Gottesreiches?
Ja.

124. Ist der Rosen-Kreuz-Orden derselbe wie

der Weiße Orden, worüber die theosophischen Bücher sprechen?

Ja, obwohl es auch falsche Auffassungen darüber im Umlauf zu sein scheinen, was der weiße Orden ist. Der Orden folgt Christus, ohne sich unmittelbar in die Weltpolitik zu mischen und ohne gewaltsame Mittel zum "Erheben" oder zur "Befreiung" der Menschheit zu billigen.

# Wann kommt der neue Lehrer

Warum sehnen sich heutzutage viele Menschen so sehr nach dem Erscheinen entweder des Weltlehrers oder Christi? Und nicht nur die Mitglieder des Oststerns. Es gibt unter den Christen, unter den Mitgliedern der anderen theosophischen Gesellschaften viele Menschen, die fest daran glauben, daß wir in einer Übergangszeit, beim Einbruch großer Ereignisse, in der Morgenröte der neuen Bildung leben. Ist ihr Glaube aus der Luft gegriffen?

Durchaus nicht, wenn es sich um die Entstehung einer neuen Kultur handelt. Darum weisen viele Zeichen darauf hin, daß es in den heutigen Verhältnissen etwas Altes und Abgenutztes sei. Es ist wahrscheinlich, daß die Gesellschaften sich allmählich ändern werden. Auf dem religiösen Gebiet sind auch große Umwälzungen zu erwarten, denn die Menschheit beginnt, aus ihren Kinderstubenträumen zu erwachen und das Leben praktischer, vernünftiger und wahrheitstreuer zu

verstehen. Allen Kirchen und Sekten beginnt allmählich die natürliche und einfache Wahrheit klar zu werden, daß Gott und das Leben ein und dasselbe sind und daß alle Menschen seine Kinder, also geistig miteinander Brüder sind.

Aber das bedeutet noch nicht die erwartete Ankunft eines Weltlehrers, denn zu dieser religiösen Neugeburt braucht man nicht notwendig einen besonderen neuen Lehrer. Sie hat schon angefangen. Sie ist schon in allen Religionen und Kirchen der Welt im Gange. Die Menschheit selbst sehnt sich danach und die Erneuerung entspringt den menschlichen Herzen. Wenn wir in diesem Zusammenhang an den geistigen Anstoß von außen denken, dürfen wir da nicht die theosophische Bewegung und Madame Blavatsky vergessen. Madame Blavatsky gab der inneren Sehnsucht der Gegenwart Form und Worte. Ihre aufopfernde Arbeit brachte den Schneeball der großen Reformation ins Rollen.

Sie war gewissermaßen der große Lehrer unserer Zeit. Stellen wir uns nicht auf den Standpunkt der alten Juden, die auf ihren Messias auch danach warteten, als er schon gekommen war. Sie empfingen ihren Messias nicht, sondern warten noch immer auf ihn. Das sollen wir nicht tun. Verstehen wir, daß der Weiße Orden schon seinen Boten aussandte, obwohl die Welt ihn nicht verstanden hat. Versuchen wir zu lernen, seine Botschaft über die Brüderschaft der Menschen und Völker, den Ursprung der Religionen, die unsterblichkeit des menschlichen Geistes und die erhabende Zukunft usw. zu verstehen.

Damit meint der Christosoph nicht, daß Madame Blavatsky irgendein anzubetender Erlöser gewesen wäre. Sie war ein edler und aufgeklärter Mensch, der bei den Meistern der Weisheit gelernt hatte, und sie erkannte Christus in ihrem Herzen. Aber wenn Jesus Christus einmal sagte: "Warum nennst du mich

gut? Niemand ist gut außer Gott allein," - wie könnte Madame Blavatsky mehr als auch ein anderer Mensch Weihrauch und Ehrung von denen erwarten, die die Größe und die Bedeutung ihrer Arbeit verstehen?

Das große geistige Erlösungswerk* der Menschheit wurde damals angefangen, als der göttliche Geist Herz und Seele Jesu einnahm und aus ihm Christus machte. Alles spätere geistige Erlösungswerk bedeutet die Rückkehr zu Christus. Deshalb weisen immer alle Botschafter der Weißen Brüderschaft auf den Christus hin, der in den Herzen der Menschen entstehen muß und der sich vollständig in Jesus Christus offenbarte. Deshalb war die Botschaft von Madame Blavazsky durchaus die Botschaft des mystischen Christus.

Madame Blavatsky verkündete, wie wir uns erinnern, daß die Weiße Brüderschaft am Ende des Jahrhunderts ihren Botschafter in die Welt aussenden wird. Im 18. Jahrhundert war dieser Botschafter Graf de Saint-Germain, obwohl er als seine Helfer den viel geschmähten Gagliostro und auch andere hatte.

Madame Blavatsky war der Botschafter des 19. Jahrhunderts. Wer der Botschafter dieses Jahrhunderts sein wird, das werden diejenigen sehen, die nach dem Jahr 1975 leben.

Dieser kommende Botschafter könnte ein großer Lehrer sein, wenn die Welt besser als frührer den geistigen Erguß von den Meistern hat empfangen können.

Die Zeichen weisen, wie gesagt, darauf hin. Mit unerhörter Kraft verbreiten sich die Ideen unter den Menschen. Sie sind nicht mehr nur philosophische Verzierungen, sondern entsprechen wirklich den Sehnsüchten und dem

---

* Ich sage "geistig", weil das Erlösungswerk der Vernunft damals begann, als Maanasaputras oder die höheren Ichs der menschlichen Individuen sich auf Lemurien und Atlantis verkörperten (die sog. "zweite Schöpfung).

Verlangen der menschlichen Seelen. Wir leben in einer Übergangszeit und es gibt Hoffnung, daß die Menschheit die Botschaft der Weißen Brüderschaft intensiver empfängt, wenn es auch in diesem Augenblick noch dunkel aussieht.

Es ist deshalb möglich, daß unter uns solche Seelen geboren werden, die die teosophischen Wahrheiten sich durch Mark und Bein gehen lassen uns so zu Lehrern der Menschheit werden. Ihr günstiges Karma bietet ihnen eine solche Gelegenheit an, wenn die Welt bereit ist, ihnen zuzuhören. Wir können in diesem Jahrhundert mehrere große Genies auf verschiedenen Gebieten erwarten, die im Geiste der Weißen Brüderschaft, d.h. im Geiste Christi den Sinn des Lebens mit Worten, Melodien, Bildern und Farben ausdrücken.

Wenn es möglich wäre, daß die theosophischen und christosophischen Wahrheiten im Leben einzelner Menschen und der Gesellschaften Früchte trügen, in wie viel glücklichere Verhältnisse würde der Meistergesadte des 20. Jahrhunderts kommen als Saint-Germain und Blavatsky. Er braucht sich dann vielleicht nicht die Form des feinen und gebildeten Hofschranzen und des mit glänzenden Fähigkeiten versehenen Abenteurers zu nehmen - sondern vielleicht kann er klarer und aufrichtiger als das erscheinen was er ist: als Lehrer aus dem Reich der Unsterblichkeit.

Aber daß das Erscheinen des neuen Lehrers noch nicht zu erwarten ist, beweisen sowohl die Worte H.B.Blavatskys im Werk "Der Schlüssel der Theosophie" als auch ihre Worte zu ihren Schülern: "Glaubt nicht, daß die Meister jemanden vor dem Jahre 1975 in die Welt schicken."

# Nachwort

Ein erfahrener und gebildeter Christosoph gerät in eine eigenartige Stellung. Seine Freunde und Bekannten zählen ihn bald zu den christlichen Gläubigen, bald zu den skeptischen und verleugnenden Menschen. Zuweilen kann es auch ihm selbst scheinen, als würden seine Wahrnehmungen oder Entdeckungen geradezu den blinden Glauben unterstützen. Es ist darum nützlich, zuweilen sogar notwendig, daß er dann und wann über seinen eigenen Standpunkt Rechenschaft ablegt, und auf die von ihm gefundene Wahrheit Rücksicht nimmt.

"Weil du jetzt glaubst", sagt ihm einer von seinen Freunden, "daß Jesus zu Anfang unserer Zeitrechnung geboren wurde und nicht hundert Jahre früher, unterstützst du die Kirchenlehre und verteidigst sie gegen die Okkultisten, die anders behaupten. Ist das nicht unklug und gewagt? Wäre die Trennung zwischen dem blinden Glauben und dem geheimen Wissen deutlicher, wenn die Kirche sich ganz in der Geburt Jesu geirrt hätte?"

"Du denkst ja in einer soderbaren Weise, lieber Freund", antwortet der Christosoph, wenn du glaubst, daß solche utilitaristischen Gesichtspunkte auf der Suche nach der Wahrheit in Frage kommen. Der Wahrheitssucher

fragt nicht, ob die Wahrheit der einen oder der anderen Menschengruppe schadet. Er weiß, daß die Wahrheit den Menschen nur von Nutzen sein kann. So lassen wir solche Gedanken. Ich sehe keinen Grund zur Angst, daß das Geburtsjahr Jesu die eine oder die andere Glaubenslehre verteidigen könnte. Was hat eine solche historische Tatsache mit dem Glauben zu tun? Gaubst du z.B., daß dein Vater im Jahre 1899 starb? Nein, denn du weißt es; du brauchst es nicht zu glauben. An historische Tatsachen glaubt man nicht, man kennt sie oder man kennt sie nicht. Weil sie physische Ereignisse sind, können sie auch physisch bewiesen werden. Das Geburtsjahr Jesu ist keine Glaubenssache. Wenn Jesus in der physischen Welt gelebt hat, muß es dafür physische Denkmäler, physische Beweise geben; wenn es diese nicht gäbe, bliebe sein Leben eine bloße Mythe. Wenn es sie aber gibt, dann muß auch die Zeit, in der er lebte, genau anzugeben sein. Das kann sich nicht auf Zufall, Vermutungen oder Willkür stützen. Mann kan nicht gutmütig und duldsam sagen: Es ist egal, wann Jesus lebte. Er ist der Heiland der Welt und das genügt mir. So kann nicht vom Standpunkt der historischen Wahrheit gesprochen werden, obwohl man es vom mystischen Christus sagen kann. Der mystische Christus als eine ewige Wahrheit ist und bleibt von der Zeit unabhängig. Aber für die Offenbarung des mystischen Christus in der Menschheit hat das Erscheinen des historischen Christus eine große Bedeutung. Außerhalb der Evangelien weiß man sehr wenig von ihm, aber auch die wenigen Tatsachen, die wir kennen, beweisen, daß er zu Anfang unserer Zeitrechnung lebte. Das ist also eine historische Tatsache, aber was hat es z.B. mit der Kirchenlehre zu tun?

"So weit schon, daß wenn dieses Wissen die Kirchenlehre in einem Punkt bestätigt, warum nicht auch in einem anderen? Vielleicht sühnte der Opfertod Jesu Christi die Sünden der

Welt, wie die Kirche lehrt? Vielleicht ist die sog. Heilslehre im Grunde richtig?"

"Ich verstehe nun, worauf du hinauswillst. Berücksichtige dann, lieber Freund, daß die Heilslehre keine physische oder historische Tatsache ist. Im Zusammenhang mit der Heilslehre kann man über das physische Ereignis sprechen, man kann auf die historischen Tatsachen hinweisen und behaupten, daß die Erlösung sich vollzog, als Jesu Blut auf Golgatha floß. Aber das ist alles. Es mag historisch wahr sein und bewiesen werden können, daß Jesus am Kreuz auf Golgatha starb, aber die Erlösung kann nicht zum Objekt der physischen oder historischen Forschung werden. Der historische Tod am Kreuz liefert noch keinen Beweis für die Erlösung. Die ganze Frage der Erlösung bewegt sich auf einem anderen Gebiet. Dessen Annahme oder Ablehnung, dessen Beurteilung im allgemeinen, geht von ganz anderen Voraussetzungen aus.

"Erzähle doch etwas darüber."

"Zuerst haben wir die philosophischen und die psychologischen Voraussetzungen. Weil das eine Lehre, ein Standpunkt, eine Lebensauffassung und keine Tatsache ist, die historisch bewiesen werden kann, müssen wir sie mit dem Verstand und vom psychologischen Erlebnis her zu begreifen versuchen. Was sagt unser Verstand? So wie es die Kirche darstellt, ist es eine widersinnige und unmögliche Lehre. Es ist widersinnig, weil es davon ausgeht, daß Gott ein Teufel sei, der die von ihm selbst geschaffenen, bewußten Lebewesen ewig verdamme. Es ist unmöglich, weil in der Welt eine Gesetz der langsamen Entwicklung herrscht und der Egoismus und die Bosheit der Menschen nur langsam Schritt für Schritt überwunden werden kann. Eine plötzliche Rettung vor dem Bösenist nicht erfolgt und es ist nicht notwendig, die Versöhnung mit dem nicht existierenden göttlichen Tyrann herbeizuführen. Übrig bleiben die psychologi-

schen Voraussetzungen. Was sagt nun die religiöse Erfahrung der Menschen, worauf die Geistlichen und die Gläubigen immer hinweisen? Die beweist, daß der Mensch durch den Glauben an Jesus Christus und seinen Opfetod Ruhe in seiner Seele findet. Aber warum würden diese Seelische Bekehrung und die Neugeburt etwas über den Versöhnungstod auf Golgatha beweisen? Sie können nichts anderes beweisen, als daß der Mensch in seinem Inneren - und sei es noch so unvollständig - mit dem lebendigen mystischen Christus in Berührung gekommen ist. Wie er in jene kleine Berührung gekommen ist, ist eine andere Sache. Falls es nur ein Mittel gäbe, dann könnte man behaupten, daß das Vorhergesagte wahr wäre; es gibt aber viele Wege. Um mit Christus in Berührung zu kommen braucht der Mensch nicht an den Bluttod auf Golgatha zu glauben. Eher kann man sagen, daß der Glaube an den Versöhnungstod in dessen grober Form den Menschen verhindert, sich tiefer mit Christus zu vereinen. Der Glaube führt zwar den Menschen in die Nähe Christi, aber der Glaube kann Glaube an die Liebe des Vater Gottes, an die kommende Vollkommenheit der Menschheit oder an die lange Entwicklung des Individuums durch Wiedergeburten sein. Der beste Weg zum mystischen Christus ist natürlich der, den uns Jesus Christus selbst zeigte. Der hat nichts mit den Versöhnungslehren oder irgendwelchen anderen Lehren zu tun, denn der Weg ist gezeigt durch die Mahnung, die Jesus seinen Jüngern gab: folgt mir im Leben, erfüllt meine Gebote, glaubt daran, daß Gott durch mich spricht. Als Christosoph denke ich, daß die Versöhnungs- und anderen Lehren geistig-sittliche Erleuchtungsmittel sind, deren Einwirkung und Effekt verlorengegangen ist, wenn sie nicht denjenigen, der daran glaubt, zu dem Jesus der Evangelien, zu seinem Leben und seinen Lehren geführt haben. Christus näher ist dann ein Buddhist, der treu in die Fuß-

stapfen seines Meisters tritt. Wenn er die christlichen Evangelien kennenlernt, ruft er fröhlich aus: "Jesus Nazareus scheint dasselbe zu lehren wie Buddha Gautama!"

"Ich wollte gerade über die anderen Religionen fragen, ob deren Bekenner aus dem Kreise des mystischen Christus ausgeschlossen sind?"

"Durchaus nicht. Der mystische - kosmische - Christus, Der Sohn Gottes, der Gedanke Gottes über die Vollkommenheit des Menschen, besteht seit dem Beginn der Welt. 'Bevor Abraham war, war ich', er der Sohn in Gottes Schoß hat alle Helden des Geistes, alle Erlöser, Gottessöhne und Gründer von Religionen inspiriert. Der mystische Christus hat hinter Konfuzius und Laotse, Krishna und Buddha, Zarathustra und Moses, Orpheus und Pythagora, Osiris und Hermes, Oden und Väinämöinen gestanden. Er hat auch hinter den alten Weisen von Atlantis gestanden. Deshalb sind ihre Lehren über das Leben im tiefsten Grunde gleich. Alle haben die Menschen ermahnt, ihren Egoismus und das Böse aufzugeben, das Gute, das Wahre und das Rechte anzustreben. Deshalb gibt es auch in den Lehren der Evangelien nichts, was man nicht in den alten heiligen Büchern finden könnte. Die religiös-historische vergleichende Forschung beweist das sehr deutlich. Als historisches Phänomen kann bewiesen werden, daß die christliche Lehre in den alten Religionen ihren Ursprung hat, in denen sowohl deren Glaubenssätze als auch die sittlichen Gebote aufzufinden sind. Der christliche Glaube ist nichts anderes als ein neuer Weg zum ewigen Christus."

"Aber wie verhält es sich mit Jesus? Ich glaube verstanden zu haben, daß du als Christosoph Jesus eine Sonderstelleung einräumst. Macht er nicht Epoche in der Geschichte der Menschheit? Hat sich nach ihm das Verhältnis der Menschen zum mystischen Christus geändert?

"Sieh mal, lieber Freund, ich sage dir: das, was der Christosoph in den Evangelien findet, was ihm nach allen kritischen Forschungen übrig bleibt, was als Ergebnis der vergleichenden Religionsforschungen vor ihm emporragt, das ist Jesus Christus. Jesus Christus, seine Persönlichkeit, seine göttliche Menschlichkeit ist die wertvolle Perle des Christosophen, denn in der Persönlichkeit Jesu sind sein Leben und seine Lehre enthalten. Die Lebensregeln Christi können wir nicht richtig befolgen, bevor wir ihn selbst verstehen. Die fünf Gebote Christi bleiben uns äußere Richtlinien, bevor wir des Geistes Jesu Christi teilhaftig werden. Darum versucht der Christosoph, Jesus als einen Menschen zu verstehen; dann offenbart sich ihm das göttliche Leben Jesu - Christus in Jesus. Vielleicht scheint dir das Ergebnis armselig, wenn das ganze Wahrheitsuchen nur dazu geführt hat, einen Menschen zu finden. Aber sei getrost: dieser Mensch trägt alle göttlichen Möglichkeiten in sich. Er war nicht nur ein Mensch. In der Taufe von Jordan wurde er der Sohn Gottes. Der kosmische Christus füllte sein Wesen auf eine Weise, die neu in der Weltgeschichte war. Der Vollständigkeitsgedanke Gottes bekam eine persönliche Erscheinungsform. Jetzt sprach Gott nicht mehr durch den Mund seines Propheten, jetzt wanderte er auf Erden in Gestalt seines Sohnes, so daß diejenigen, die Jesus Christus sahen, sahen auch den Vater, diejenigen, die Jesus Christus sprechen hörten, hörten die Stimme des Vaters - falls sie die Augen zu sehen und die Ohren zu hören hatten. Obwohl Jesus Christus in der sichtbaren Form nur drei Jahre umherzog und lehrte, bedeutete sein Erscheinen auf unserer Erde jedoch einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Jetzt erfüllte sich die Aura der Erde mit unaussprechlich starken menschlichen Gefühlen und Gedanken, die durch erhebendes, läuternd-

es, unermüdliches Streben sich auf Gott, Wahrheit und ewige Liebe richten, die einem Menschen in der Stunde seines Größten Leides helfen, die den Menschen verstehen, ihn trösten, ihm den Weg zeigen, wie er seine Schwächen überwinden kann. Und obwohl Jesus Christus nach diesen drei Jahren am Kreuz starb, lebt er weiter in der unsichtbaren Welt, in der Geisteswelt; helfend, ermutigend, das sich Öffnen unseres Herzens erwartend. Er hat die Menschheit nicht verlassen. Wo zwei oder drei sich in seinem Namen versammlt sind, d.h. in seinem Geist, da ist er anwesend. Wo eine Menschenseele in seinem Leben seine Gebote hält, da steht er an der Schwelle des Herzens und wartet, daß die Tür aufgehen möge und daß er die Seele in seine ewige Freude und Seeligkeit aufnehmen könnte.

# Werke von Pekka Ervast:

Vuorisaarna (Die Bergpredigt)
Suuret uskonnot (Die Großen Religionen)
Jeesuksen salakoulu (Die esoterische Schule Jesu)
Valoa kohti (Ans Licht)
Jeesus Kristus ihmisenä ja Jumalana (Jesus Christus als Mensch und Gott)
Uusi uskonpuhdistus (die neue Reformation)
Kristus meissä (Christus in uns)

# IHMISYYDEN TUNNUSTAJAT